



Björn Larsson

Träume am Ufer des Meeres ★★★★★

a.d. Schwedischen von Jörg Scherzer & Knut Krüger
Unionsverlag 2018 · 315 Seiten · 13.95 · 978-3-293-20796-7

Im Mittelpunkt dieses Romans steht Kapitän Marcel, ein etwas geheimnisvoller junger Mann mit schrägen Augen und weißer Haut. Er fährt einen Frachter und legt in kleinen Häfen an. Das kann er offenbar besonders gut, denn er wird immer wieder dafür bewundert, wie souverän er auch die schwierigsten Anlegemanöver bewältigt. Nur einmal ... aber dazu kommen wir noch.

Und er ist noch nicht einmal oder gerade so eben an Land, da knüpft er schon Kontakte, lädt ein oder lässt sich einladen. So lernen wir in Spanien eine junge Frau, in Frankreich eine nicht mehr ganz junge Frau, in Irland einen Diamantenhändler und in Dänemark einen Mann kennen, der sich früh vom Berufsleben zurückgezogen hat. Allen gemeinsam ist, dass sie sich einsam fühlen und Träume haben, derer sie sich aber nicht unbedingt bewusst sind.

Aber Marcel ist nicht nur ein hervorragender Kapitän, sondern auch ein guter Menschenkenner, er kann diese Träume in Menschen wach werden lassen, er kann ermutigen und Kraft spenden. Bei den vier genannten Menschen hat das so gewirkt, dass sie sich nun an ihn gebunden fühlen und sich alle vier in den Hafen begeben, von dem sie wissen, dass der Frachter ihn demnächst anläuft. Und dort warten sie auf ihn – alle unabhängig voneinander, ohne voneinander zu wissen. Als Marcel dann nach Wochen tatsächlich den Hafen anläuft und diese vier Menschen dort stehen sieht, da passiert es tatsächlich einmal, dass sein Anlegemanöver nicht so gut funktioniert. Die einzige Stelle im Roman, die einer gewissen Komik nicht entbehrt.

Mehr möchte ich eigentlich nicht erzählen, nicht wie Marcel sich aus der Affäre zieht, nicht seine eigene Geschichte und auch nicht die der Besatzung seines Frachters.

Es gibt nur ein angedeutetes happy end, das fast schon zu erraten war, da es sich bei den Protagonisten um zwei Frauen und zwei Männer handelt – und es immer noch allgemein in Romanen und Filmen so üblich ist, Menschen zu Paaren „zusammenzutreiben“.



Das ist natürlich kein realistischer Roman, weder die Handlung ist es, noch die Personen oder die Atmosphäre. Es ist alles „träumerisch“ erzählt, wobei mich schon immer gestört hat, dass wir für Tagträume kein anderes Wort haben als für die Träume, die wir im Schlaf haben. Marcel kommt einem zeitweise gar nicht vor wie ein „normaler“ Mensch, sondern fast wie ein Himmelsgesandter, der selber weise Worte spricht, sie aber auch aus anderen herauskitzelt. Aber Marcel ist doch „nur“ ein Mensch, einer mit einer schlimmen Vorgeschichte, die auch ihre Folgen hatte.

Das ist eine fast märchenhafte Erzählung, die einen sehr nachdenklich machen kann, wenn man dazu bereit ist und nicht mehr „action“ erwartet. Ob man allerdings daraus irgendwelche Schlüsse ziehen kann, es den Leser also wirklich weiterbringt, das bezweifle ich. Aber es ist doch eine gewisse Spannung da, es gibt poetische Beschreibungen, sehr schöne Meer- und Hafenszenen und man steht am Ende nicht ohne Hoffnung da. Ich habe das Buch recht gerne gelesen.